

29. September 2021

**Postulat**

von Jean-Marc Jung (SVP)  
und Walter Anken (SVP)

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie bei den städtischen Pflegeheimen, die Abteilungen für demente Personen (Alzheimer) unterhalten, diese baulich ergänzt werden können, so dass die weglaufgefährdeten Patienten sich selbständig in einem Aussenbereich bewegen können. Diese Aussenbereiche sollen so gesichert sein, dass ein Weglaufen verhindert wird und eine Begehung ohne Begleitpersonal möglich ist (als Empfehlung sind mindestens 100 Meter Wegstrecke für gefahrenfreies Herumwandern zu ermöglichen). Dabei soll mittels Millieugestaltung ein Umfeld geschaffen werden, das Sicherheit und Geborgenheit vermittelt.

**Begründung:**

Die Überalterung der Gesellschaft führt zu einer immer grösseren Verbreitung von Demenz. Das kann jede und jeden von uns treffen, sei es als Patient oder auch als Angehöriger.

Viele Pflegeinstitutionen gewähren heute dementen Menschen ein Leben in geschlossenen Wohngruppen. Diese weisen meistens gute Ruheinseln mit unterschiedlichen Sitz- und Liegegelegenheiten, Ruheraum oder Ruheecken zur Reizabschirmung auf. Leider sind die Demenzabteilungen oft geschlossene Abteilungen und auf ein- oder zwei Stockwerke in Innenräumen beschränkt. Der Zugang zu einem Garten ist ohne Begleitung nur sehr selten möglich. Den krankheitsbedingten Bewegungsdrang müssen diese Menschen auf den jeweiligen Stockwerken stillen, und das oft bis ans Ende ihres Lebens.

Lobenswerte Ausnahmen sind zum Beispiel das spezialisierte Pflegeheim Sonnweid mit grossem Garten in Wetzikon oder in der Stadt Zürich das Pflegezentrum Riesbach mit frei zugänglichem Gartenbereich, sofern man sich im Parterre befindet. Die pflegeintensiven Patienten werden, auch aus Personalmangel und/oder Überforderung des Personals, mit stark sedierenden Medikamenten oder Neuroleptika ruhiggestellt. Ziel soll auch sein, diese Medikamentenabgabe soweit wie möglich zu reduzieren. Wo immer möglich sollen sich demente Menschen selbstständig im Grünen aufhalten können. Dies hat einen therapeutischen Effekt und stimuliert die Sinne der Kranken (Klänge, Gerüche, Licht, Farben etc.). Dadurch werden diese ruhiger und generieren weniger Betreuungsaufwand beim Personal. Angesichts steigender Zahlen von dementen Menschen könnten diese baulichen Massnahmen helfen, in Zukunft mehr Leute bei durchschnittlich weniger Personalkosten zumindest tagsüber bewältigen zu können. Zu bemerken ist, dass demente Menschen ab einem gewissen Grad ihrer Krankheit kaum mehr zuhause von Angehörigen betreut werden können, da eine 24 Stunden-Betreuung nötig wird. Die Möglichkeiten des Herumwanderns helfen Menschen mit Demenz aktiv zu bleiben, Konflikte zu bewältigen und entlasten zusätzlich das Personal.

J-M Jung

W Anken